

MITTHEILUNGEN
DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN
INSTITUTES
IN ATHEN.

ZWEITER JAHRGANG.
Mit fünfundzwanzig Tafeln.



ATHEN,
IN COMMISSION BEI KARL WILBERG.
—
1877.

Ueber die Ausgrabungen in Olympia.

Mit dem Aufhören der olympischen Spiele und der Wegführung von Phidias' Zeusstatue, den letzten Ereignissen in Olympia, von denen eine sichere Ueberlieferung vorhanden ist, kann die Altis nicht sofort verödet sein. Der Zeustempel, welcher keine Spur davon zeigt, dass er je als christliche Kirche gedient hätte, stand noch ganz oder wenn bereits mit der Zerstörung begonnen war ¹, konnte dieselbe erst geringe Fortschritte gemacht haben, als man in frühbyzantinischer Zeit ihn als Bollwerk hereinzog in ein zur Vertheidigung angelegtes Mauerviereck, dessen Nordwestecke er bildete, und das sich von ihm aus ostwärts und südwärts ausbreitete in der Verlängerung seiner nördlichen Langseite und westlichen Schmalseite. Die Ostmauer dieser Anlage läuft der Tempelfront parallel in einem Abstand von 33,00 ². Diese Festungsmauer etwa 3,00 breit entspricht im Wesentlichen Bauten wie der sog. Valerianischen Mauer in Athen; nicht ohne Geschick ist sie aus den verschiedenartigsten antiken Werk-

¹ Auf die im Schol. zu Lucian. praec. rhet. 9 enthaltene Notiz einer Verbrennung des Zeustempels, die unter Theodosius II stattgefunden habe (Herzberg Gesch. Griechenl. III 428) konnte man mit Hirschfeld (Ausgrab. von Olympia I S. 12) die im südlichen Seitenschiffe der Cella reichlich gefundenen Brandspuren beziehen. Von den Sculpturen zeigen nur vereinzelte Fragmente des Ostgiebels, dass sie dem Feuer ausgesetzt waren.

² Die von mir noch Arch. Zeit. 1876 S. 229 vertretene Ansicht, dass die byzantinische Ostmauer dem Lauf der Altismauer folgen koenne, ist nicht laenger haltbar, nachdem auch oestlich jenseits der Mauer in situ befindliche Basen zum Vorschein gekommen sind, welche den Linien der westlich der Mauer liegenden entsprechen. Die Altismauer muss also weiter ostwaerts gesucht werden.

stücken ohne Unterschied des Materials aufgethürmt mit einer inneren und äusseren Verschalung, deren Zwischenräume durch schwächere Blöcke, Basen, kleinere Säulentrommeln und anderes Füllwerk eingenommen werden. Tempelmaterial ist hierin noch nicht nachzuweisen, um so mehr müssen aber die anderen Gebäude der Altis, Heiligthümer, Thesauren, Stoen usw. geliefert haben. Diesem Mauerbau gleichzeitig oder vielleicht schon vorangegangen, war die erste grosse Katastrophe der Altis, der systematische Raub der vorhandenen Metallschätze, die Vernichtung insbesondere der bronzenen Kunstwerke. Später folgte, aber erst nachdem der Zeustempel schon ganz oder theilweise gestürzt war, eine zweite Ansiedelung, welche ruhig sowohl über die Antike wie den eben erwähnten byzantinischen Mauerbau hinweg, aus den vorhandenen Trümmern sich eine Dorfanlage baute, die besonders vor der Ostfront des Tempels sich ausbreitet, und dabei die schon gestürzten Marmorsculpturen des Giebels, wo man grade auf solche stiess, als Bausteine mit verwendet hat. Auf den übrigen Seiten des Tempels sind vorläufig nur ganz vereinzelte Spuren dieser Ansiedelung zu Tag gekommen. Die Bevölkerung war eine christliche, daher die durchgängig orientirten Gräber, in denen bisweilen kleine Bronzekreuze gefunden werden, doch aber der Antike noch nahe stehend, indem die Sitte den Todten neben einigen Schmucksachen auch Thonkrügelchen (noch in antiker Form aber ohne Firniss) mitzugeben noch bestand; wie denn auch das Niveau, in dem diese Gräber liegen, indem es nicht über das antike Altisniveau reicht, darauf führt, diese Niederlassung vom Alterthum nur durch einen kurzen Zeitraum zu trennen. Ein vor der Ostfront im vorigen Jahr gefundener Schatz von Kupfermünzen, deren späteste Justinian II (668-685) angehören, wird daher wohl das Zeitalter der Niederlassung bestimmen; derselben Epoche gehört auch ein zweiter grösserer Münzfund (mehrere Tausend Kupfermünzen umfassend) an, der auf der Krepis des Heraion zu Tage kam.

Vom Zeustempel, dessen Zusammensturz nicht auf ein

Mal erfolgt sein kann, sind sämtliche Säulen nach aussen gestürzt, am frühesten kamen dabei Süd- und Ostseite zu Fall, wo Säule bei Säule liegt in der Reihenfolge, in der sie einst gestanden. Im Norden sind dagegen Säulen wie Kapitelle dichter zur Krepis gefallen, und bereits auf eine Trümmerschicht, welche über die Höhe der 3. (untersten) Stufe hinausreicht. Gleiches gilt von den auf der Westseite liegenden.

Den Grundriss des Tempels haben die Arbeiten des vorigen Jahres in allem Wesentlichen festgestellt, für die innere Einteilung des Gebäudes constatirt, dass 7 Säulen gegen den Opisthodom mit Anten schliessend Haupt- und Nebenschiffe trennten, das Zeusbild mithin freistand vor der Rückwand (Adler Ausgrab. von Olympia I S. 18), nicht zwischen vorspringenden Wänden, wie beim Parthenon, wogegen die zu den Tribünen führenden Treppen zwischen der Pronaoswand und der ersten Säule auf beiden Seiten des Cellaeingangs lagen.

An der Ostfront liegt vor dem mittleren Intercolumnium im Niveau der mittleren Krepisstufe eine Plattform, zu welcher je 4 Stufen als Zugang gedient haben die an der Nord- und Südseite noch erhalten sind. Auf dieser Plattform erhebt sich mit 1,00 Abstand von der Oberstufe der Krepis eine 0,18 hohe Quaderschicht, welche südlich wie nördlich 1,15 Raum lässt bis zu den Plattformstufen. Hat hier einmal ein Altar gestanden und daran wird wohl kein Zweifel mehr sein, so diente das noch Vorhandene als Basis ¹. Von der Höhe der 2. Krepisstufe führen dann im mittleren Intercolumnium 3 kleinere Stufen auf die Höhe des Stylobats. Soweit liegt gutes Mauerwerk vor. Später als man in römischer Zeit sich nicht mehr scheute, den Raum unmittelbar vor der Ostfront in ihrer nördlichen Hälfte mit Denkmälern zu besetzen, insbesondere vor dem nördlichsten Intercolumnium ein solches aufzustellen, von dem nur noch der 3,50 im Quadrat messende Backsteinkern

¹ Pausanias erwahnt allerdings keinen vor dem Tempel befindlichen Altar, allein grade die Stelle, wo er ihn nennen müsste, v 14, 4 ist lückenhaft.

der Basis erhalten ist, wurde der Zugang zum Tempel hier völlig versperrt. Man erweiterte darum die vorhandene Plattform südwärts bis zum Nordrand der 3. Säule (von N. gerechnet) und errichtete hier eine neue Treppe von 4 Stufen zum Niveau der 2. Krepisstufe, deren Höhe auch für die erweiterte Plattform beibehalten wurde ¹. Gleichzeitig mit dieser Erweiterung wurde dann auch wohl eine schiefe Ebene angelegt, die sich östlich abdachte mit einer Marmorpflasterung bis zu den grossen Anathemreihen. Die Erweiterung der Plattform zog für die Krepis allerdings eine völlige Entstellung nach sich, jedoch erst nachdem die unmittelbar an den Tempel gerückten Weihgeschenke das architektonische Bild bereits verdorben hatten.

Zeugniss von Umbauten, die hier wo man von Anfang an mit viel bescheideneren Mitteln baute als in Athen oder in Delphi, schon durch die geringere Haltbarkeit des Materials nöthig wurden, sind auch im Tempel selbst die verschiedenen Pflasterungen des Pronaos, wo die obere aus buntem und rothem Marmor in Oblongen, Rhomben und Sechseck-Mustern die späteste Epoche repräsentirt, darunter der Mosaikboden liegt: und auch dieser mit seinen reichen Ornamenten an der Einfassung und seinem Triton dürfte schwerlich über

¹ Verbaut in der erweiterten Plattform war ausser andern früher schon verwendeten Werkstücken eine jetzt fragmentirte Kalkstein-Quader einer Basis mit folgender Inschrift etwa aus der 1. Hälfte des 2. Jahrh. Rechts ist Stoss-

Α Π Ι Σ Τ Ο Δ Η Μ
 Ν Κ Α Ι , Τ Α Ι
 Ν Ο Σ Δ Ε Ν Α Α
 Α Τ Ι / Δ 

leer Α Ι Ι
 Ν 

flache, so dass auf einem weiteren Block die Inschrift fortsetzte; unten sind 2 Zeilen gesondert vielleicht die Künstlerinschrift. Das Denkmal muss in Abgang gekommen gewesen sein, die Inschrift wurde daher ausgekratzt, als man das Material der Basis anderweitig benutzte.

die Zeit Alexanders hinaufreichen, da man dabei nicht der Symmetrie des Baues folgte, sondern auf bereits vorhandene Anatheme Rücksicht zu nehmen hatte.

Was dagegen die Löwenmasken der aus parischem Marmor gefertigten Sima des Tempeldachs betrifft, von welchen über jeder Hängeplatte eine angebracht war, so können weder die starken Differenzen in der Arbeit, noch die im Detail der Simaform für eine Anfertigung in verschiedener Zeit beweisen. Da die einzelnen Arten sich räumlich nicht scheiden lassen, vielmehr überall gemischt vorkommen, bleibt keine andere Erklärung, als dass der starke Bedarf beim Bau nöthigte, die Ausführung an verschiedene Arbeiter zu übertragen. Unterscheiden lassen sich 5 verschiedene Arten, aber auch unter diesen wieder stimmt im Detail keine mit der anderen genau überein, eine Erscheinung, für welche es ja auch auf andern Gebieten des griechischen Kunsthandwerks nicht an Analogieen fehlt.

Von der langen Baugeschichte, welche der Tempel durchgemacht hat, liegen die verschiedenen Epochen nicht so klar vor, wie die beiden am Hekatompedon in Athen. Die ältere Bauweise des Porosbaues verliess man erst, als man das Dach aufsetzte. Die Porosität des Muschelkalks, obwohl auch bei ihm mannichfaltige Abstufungen auftreten, liess nicht entfernt die bis ins Einzelne gehende Sauberkeit der Arbeit zu, wie man sie an gleichzeitigen Marmorbauten trifft. Die Anzahl der Trommeln wechselt bei den verschiedenen Säulen, indem man bald höhere bald niedrigere verwendete. Die Cannelirung ist im Poros bereits angedeutet; die weitere Ausführung bleibt aber hier sowohl wie bei andern Details dem Stuck überlassen. Aber auch so war die Genauigkeit des Marmorbaues nicht zu erreichen, und ebensowenig seine Haltbarkeit, daher man öfter eingesetzte Tropfen an den Hängeplatten, selbst eingesetzte Ecken am Abakos der Säule trifft. Eine reiche Bemalung musste den Stuck beleben, die nach aussen gerichtete Seite der Geisonplatten war roth, die nach unten gekehrte Seite mit den Tropfen blau. Blau ist auch vorauszusetzen für

die Triglyphen, obwohl es nur an einem nicht zum Zeustempel gehörigen kleineren Triglyph sich erhalten hat. Die Marmor-sima zeigt ebenfalls, wo die Epidermis noch vorhanden ist, in ihrer ganzen Höhe Antheile von braun-rother Farbe, an die sich im Kyma darüber ein Astragal anschliesst. Dazu kamen dann noch die vergoldeten Bronzezierathe der Akroterien, unter der Nike des Pronaos das Gorgoneion der Lakädämonier, und die auf die Metopenplatten aufgesetzten 21 runden Schilde des Mummius, welche nach den im Stuck erhaltenen Spuren 1,00 Dm. hatten.

Den Tempel selbst hatte die französische Expedition noch in wesentlich besserer Erhaltung vor sich. Von der seitdem beträchtlich weiter vorgeschrittenen Zerstörung der Cellamauern abgesehen, sind im Pronaos die an der Nordseite desselben damals noch vorhandenen Basen verschwunden, der damals schon stark mitgenommene Mosaikboden eingesunken oder zerstört, so dass vom Triton nur ein geringer Bruchtheil noch erhalten ist. Von den auf dem Tempel befindlichen Anathemen ist nur eine pfeilerartige Marmorbasis erhalten geblieben am Ostende des Pronaos mit der Künstlerinschrift eines [Κα]λλέας Καλλικλέους, vielleicht eines Nachkommen des von Paus. VI 7, 1 erwähnten Megareers. Die untere und mittlere Stufe der Krepis trägt besonders an den Schmalseiten zahlreiche Bettungen für Stelen, die bis auf ganz geringe Reste verschwunden sind.

Was die Tempelsculpturen betrifft, so können für die Metopen die Funde jetzt als abgeschlossen gelten. Auf der Ostseite ist zu der stark fragmentirten südlichen Eckmetope (Ol. I Taf. 29^b) mit dem Eber, und der vierten mit dem Atlas (Taf. 26 Mittheil. I Taf. 11) die Figur der stehenden Athena hinzugekommen, die Eckfigur zu einer der beiden nur in kleinen Fragmenten vorhandenen Metopen des Augias oder wahrscheinlicher der fünften, bei Pausanias fehlenden, des Kerberos; auch der zu den Westmetopen gehörige Torso des Iolaos war Eckfigur. Was die Auffindung der Giebelgruppen anlangt, so lagen an der Westseite die bis jetzt vorhandenen

Figuren fast durchgängig so, wie man annehmen muss, dass sie aus dem Tympanon herabgestürzt sind. Unterschiede in der Verwitterung, wenn Köpfe wie der des Apollo oder der der Deidameia, oder des einen Epheben so gut wie unberührt geblieben sind, wogegen zugehörige allerdings getrennt gefundene Stücke der Leiber stark angegriffen erscheinen, zeigen, dass nicht alle Stücke gleich lang der Luft ausgesetzt gewesen sein können; das Ganze aber ist in einem Zustand der Erhaltung, welcher beweist, dass eine gewaltsame fanatische Zerstörung hier nie stattgefunden hat. Die etwa 12,00 breite Fundzone der Giebelgruppe beginnt etwa 12,00 westlich von der S-W-Ecke, und folgt der Tempelfront, um dann in gleichem Abstand nach Norden umzubiegen; dabei sind die Figuren fast durchgängig nordwärts geschleudert worden, so dass die Mittelfiguren bereits der N-W-Ecke westlich gegenüber lagen. Eine Ausnahme hiervon bilden bloss die Eckfiguren, welche dem Aufstellungsort gegenüber sich gefunden haben. Vorhanden ist vom Giebel des Alkamenes über die Hälfte, Elemente von mehr als 20 Figuren.

Aus der Art der Auffindung des Westgiebels erhellt jetzt zur Genüge, dass auch mit den Figuren des Ostgiebels wenigstens soweit es sich um grössere Stücke handelt keine wesentliche Verschleppung stattgefunden, wenn auch eine gewaltsame Entfernung der Köpfe angenommen werden muss, von denen ausser dem sitzenden Alten (Ol. I Taf. 19) nur 2 stark beschädigte männliche Köpfe erhalten sind. Die 4 in die Giebelecken gehörigen Figuren (Taf. 22, 25, 17; 23) nebst dem südlichen Rosselenker (Taf. 20) waren dichter beim Tempel theils frei liegend theils in die späten Häusermauern eingelassen; die Fundstätten der übrigen Figuren beschreiben c. 30,00 vom Tempel eine Curve die über den Tempel hinaus nach Nordwesten umbiegt und der Krepis sich bis zur Hälfte nähert; auch hier ist eine Verschiebung der Figuren gegen Norden sichtbar, an der die Eckfiguren nicht theilnehmen. Vom Ostgiebel beträgt die Zahl der Figuren, die 8 Pferde eingerechnet, gegenwärtig 21, entspricht somit der bei Paus. V 11, 6-7

überlieferten Zahl; absolut sicher ist damit allerdings noch nicht, dass die Gruppe vollständig ist; doch aber im hohen Grad wahrscheinlich. Auf eine nähere Besprechung der Giebelgruppen einzugehen, wäre verfrüht, bevor das zweite Heft der Publication vorliegt.

Ungeachtet der späten Häuserbauten ist der alte Zustand der Altis relativ noch am besten gewahrt geblieben vor der Ostfront des Zeustempels¹. Die Basen und Basenfundamente für Bildsäulen von Siegern und Andern sind hier etwa 30,00 von der Flucht des Tempels im Süden mit 2, im Norden mit 3 Reihen als Strasse erhalten geblieben; die kleineren Pfeilerartig aufrecht stehenden Bathra meist umgestürzt, so aber dass ihr Fundort die Zugehörigkeit zu diesen Reihen nicht verleugnet. Das Material wechselt: weisser Marmor, dichter grauweisser Kalk, grauschwarzer Marmor, dunkelrother Sandstein. Was die Formen betrifft, so ist spärlich vertreten die alterthümliche Weise, wo auf eine einfache aber dicke Marmorplinthe sofort das Bildwerk gestellt war, in Folge der niedrigen Aufstellung aber die Inschrift nicht auf eine der vertical stehenden, sondern die oben liegende Fläche geschrieben wird, wie dies bei der Statue des Kallias (32,00 östl. von der N-O-Ecke) und dem daneben befindlichen Stier der Eretrier der Fall war². Häufiger ist schon in der älteren Zeit eine zweifache Marmorplinthe, wobei die obere der Form der unteren genau entsprechend aber von kleineren Dimensionen durch einen Falz in die untere eingelassen wird, eine Form die für Einzelstatuen sowohl wie für grössere Gruppen angewandt wurde, und dort zu quadratischen, hier zu oblongen Bathren führt. Aus allem Sonstigen heraus fällt der Un-

¹ Einen Situationsplan des Arbeitsfeldes jedoch nur bis zum Anfang Februar dieses Jahrs gibt Adler auf dem für das diesmalige Schinkelfest bestimmten Blatte.

² Dasselbe findet statt bei einer kleinen fast quadratischen Basisplatte, welche nach der byzantinischen Kirche verschleppt war. Analogieen geben z. B. die Inschrift des Habaion von Aegina (C. I. 2138 Hirschfeld Hermes V 469) und aus späterer Zeit die von Ross Inselr. III 36 beschriebenen Grabsteine von Kasos.

terbau der Nike, für welchen jedoch vereinzelt Vorbilder in der älteren Kunst vorkommen ¹. Die mannichfaltig profilirten Basen späterer Zeit, welche sich grossentheils, weil sie weniger massiv und darum den Byzantinern für ihren Festungsbau weniger dienlich waren, besser erhalten haben, bieten nur um ihrer hohen Zahl willen Interesse, ebenso wie diejenigen aus römischer Zeit mit Marmorverschalung und Ziegelkern. Von Bathren umfangreicher Gruppen liegt die wichtigste vor den erwähnten Anathemreihen der S-O-Ecke des Tempels gegenüber fast ein Viertelkreis mit 11,00 langer Seccante; erhalten sind davon bloss 2 Lagen des Porosaufbaues, wahrscheinlich trug es einst das Paus. V 25, 8 erwähnte Anathem der Achäer. Das hier aufgedeckte Terrain, wenn auch nur ein kleiner Theil der Altis, lässt doch erkennen, wie gewisse Gesichtspunkte bei Anordnung der Denkmäler massgebend waren. Zuweilen war es wohl bloss Symmetrie, wie sie die beisammengefundenen Bathra (*) des Praxiteles (Inscr. n. 6) und Argeiadas (n. 5) ergaben, wie der dicht bei der S-O-Säule des Tempels aufgestellte Zeus des Mummius (Paus. V 24, 4) zu dem aus dem 3. messenischen Krieg herrührenden Zeusbilde der Lakedämonier zu stehen kam (V 24, 4; Inscr. n. 7), der Bronzestier der Korkyräer in die Nähe desjenigen der Eretrier (V 27, 9). Anatheme des gleichen Dedicatoren und seiner Familie suchte man zusammen zu bringen, wenn man südlich der Nike die verschiedenen Stiftungen des L. Mummius, und die für einen seiner Nachkommen bestimmte vereinigte (Inscr. 10-12). Es folgen weiter zusammen gruppirt Bildnisse der Kaiser und der

¹ Zu vergleichen ist der eiserne Unterbau zum Mischkrug des Alyattes Paus. X 16, 1, und der doppelte dreiseitige Aufbau am Hafen von Knidos (Texier Asie-Mineure Taf. 7 im Univers). Eine Restauration der Nike gibt Adler auf dem erwähnten Schinkelfestblatt. Nachträglich aufgefunden ist noch der 10. Block, der als oberer Abschluss mit vorspringendem Profil versehen ist, und eine dreieckige Bettung für die Statue enthaelt.

(*) Die im Weiteren folgenden Inschriftcitate beziehen sich auf die Publicationen in der Archaeologischen Zeitung 1875 und 1876.

kaiserlichen Familie, wie zu einer Augustusstatue der Achäer eine solche für Tib. Claudius Nero von den Eleern, und eine des Germanicus nach seinem Sieg *ἔπι τῷ τελείῳ* von einem Priester M. Antonius Pisanus gestiftet wird. Zur Familie des M. Aurel bringen die Eleer in die Exedra des Herodes Atticus (s. unten) rechts und links vertheilt die ganze Familie des Herodes. Wo in früherer Zeit mehr künstlerische Rücksicht oder wie bei der Wahl für den Aufstellungsplatz der Nike auch wohl politischer Zwang einwirkte ¹, tritt später die Schmeichelei hervor, welcher sich Eleer wie Priesterschaft allerdings befleissigen mussten, als das Ansehen ihres Tempels gesunken war. Die gleichen Gesichtspunkte kamen natürlich auch zur Geltung bei Aufstellung von Urkunden, wenn die Messenier nicht versäumen auf das Bathron des Denkmals für Sphakteria die Grenzentscheidung über das dentheliatische Gebiet (Inscr. 16) einzutragen, welche ebenfalls eine Niederlage der Spartaner einschloss, wenn man die Bronzetafel des Proxeniedecrets des Damokrates von Tenedos (Inscr. 4) an das Bathron seiner Siegerstatue anheftete ², ebenso wie die Beamtenlisten der Jahre in denen T. Flavius Archelaos unter den Priestern fungirt auf die Basis der ihm errichteten Statue geschrieben sind ³.

Eine besondere Gruppe unter den vorhandenen Anathembathren bilden westlich der Kalliasbasis ³ neben einander gelegene zierliche Hemikykliden (nach S. offen), aus w. Kalk, 2 von 4,90, das östliche von 5,90 Dm. Ein Paar zugehörige Blöcke zeigen auf der inneren (hohlen) Seite Inschriften,

¹ Vergl. hierüber Arch. Zeit. 1876 S. 229.

² Dies ist allerdings nur Vermuthung. Die Tafel lag 50 Mr. südlich von der S-W-Ecke des Zeustempels. Paus. VI 17, 1 erwahnt aber die Statue zunächst vom Eintritt in den heiligen Bezirk, wo er vom Leonidaion τῆ δεξιᾷ zum grossen Altar geht. Damit erhaelt denn auch die Lage der *τὰ εἰσοδοῖς* im Süden, wo sie Leake und Curtius ansetzen, eine Bestätigung.

³ Beulé Études sur le Pélopon. p. 234, 272; die Basis ist jetzt im 'A. Θεόδωρος bei Krekuki. Auf Archelaos und seine Familie bezüglich sind seitdem 3 weitere Inschriften zum Vorschein gekommen.

wonach hier elische Jungfrauen aufgestellt waren, vielleicht Siegerinnen von den Heräen, und wegen Anwesenheit eines Kaisers verewigt.

In der Marmorpflasterung, welche sich vom Tempel aus bis an die Hemikyklen erstreckt, sind dicht vor denselben und ebenso in dem nördlichen Theil der Bathrenreihen kleine viereckige *σηκοί* ausgespart, mit 0,65-0,75 Seitenlänge von einer niedrigen Marmorwand eingefasst; offenbar bestimmt, um Bäumen die darin standen die nöthige Feuchtigkeit und Luft zuzuführen, zugleich aber auch ein wichtiger Anhalt dafür, wie bis in die Nähe des Tempels das Terrain mit Baumwuchs ausgestattet war ¹. Unterhalten liess sich derselbe aber nur durch vielverzweigte Wasserleitungen, die theils in Thonröhren, theils in schmalen offenen Kanälen, wohl mehr zum Wasserabfluss dienend, sich auf den verschiedensten Plätzen der Altis wiederfinden. Vor der Westfront allein führen in verschiedenem Niveau nicht weniger als 4 von einander getrennte Leitungen vorüber. Ein besonders complicirtes Netz von Wassercanälen liegt um die byzantinische Kirche. Kleine kreisförmige Vertiefungen waren zum Sammeln und Schöpfen des Wassers bestimmt, eine grössere halbrunde Anlage aus Marmorquadern mit trogartiger aber schmaler Vertiefung liegt der N-O-Ecke des Tempels gegenüber. Wo es zu erreichen war, suchte man den Leitungen mehr Festigkeit zu geben, indem man sie an Gebäuden entlang führte; liegt doch am Heraion eine solche, freilich byzantinisches Machwerk, auf der 2. Krepisstufe. Die verschiedensten Jahrhunderte müssen nämlich an der Wasserversorgung der Altis mitgearbeitet haben, und nur durch Zufall ist uns bloss von der Leitung des Herodes Atticus eine directe Ueberlieferung geblieben; es war dies um so nöthiger als grade in der heisse-

¹ Die *σηκοί* sind dicht beim Stier der Eretrier. Pausanias erwachnt letzteren und faehrt unmittelbar darauf fort (V 27, 11): ἔστι δὲ ὑπὸ ταῖς ἐν τῇ Ἄλτι: πλατάνοις κατὰ μέσον μάλιστα που τὸν περίβολον τρέπαιον χαλκοῦν (der Eleer über die Lakedaemonier).

sten Zeit durch die Festfeier der Wasserbedarf am stärksten war.

Ueberhaupt geben sich in je weiterem Umfang die Arbeiten vorschreiten, um so mehr die Spuren zu erkennen, wie sehr das, was uns in der Altis vorliegt, bereits im Alterthum seine Geschichte durchgemacht hat. Es sind nicht etwa bloss Inschriftsteine, die in später Zeit neue Verwendung gefunden hatten, Bauglieder z. B. Säulentrommeln, die in die Fundamente für Denkmäler der späteren Zeit mit eingebaut werden, sondern wie bereits Pausanias zugegen war, als bei der Oionomaos-Säule, wo eine Statue für einen Römer aufgerichtet werden sollte, Waffen und Pferdegeschirr aus dem Boden gezogen wurden (V 20, 8), so birgt das unter dem Ablauf des Zeustempels befindliche Terrain in seiner mehr als 1,00 dicken Fundschicht — ferner vom Tempel wird sie geringer — neben eisernen Lanzen spitzen und andern Waffenresten Bronzen in Menge. Zum grossen Theil sind es die kleinen Thierfiguren, Pferde, Maulthiere, Stiere, Schafe, meist gegossen, theilweise aber auch aus einfachem Blech, also genau entsprechend den im griechischen wie römischen Cultus noch heute verwendeten Votiven, daneben aber auch Reste von grösseren Stücken, von Helmen, Lanzen, Panzern, Pferdegeschirren, Fragmente von Statuen, Finger, Zehen, Ohren; besondere Sorgfalt zeigen Thierfiguren, die an Geräthen ornamental verwendet waren, namentlich Greife. Die Fundschicht beweist, dass alle diese Stücke bereits im Alterthum ausser Gebrauch gesetzt waren, so gut wie das Fragment der alterthümlichen auf Opferbestimmungen bezüglichen Bronzeinschrift, dessen Kehrseite Kreis- und Wellenlinien enthält, die deutlich zeigen, wie hier eine zweite Verwendung des Materials stattfand ¹.

Als die deutschen Ausgrabungen begannen, trug die Altis

¹ Um jeden Zweifel zu heben, welche Seite die früher verwendete gewesen sei, ist von der ornamentirten ein Nagel durchgeschlagen, welcher die Buchstaben mitten durchbricht.

den Charakter einer vom Kronion aus südlich nach dem Alpheios sowohl als westlich zum Kladeos sich schwach senkenden Ebene, deren Rand durch die scharf abgerissenen beiden Ufer gebildet war ¹. Ausser den seit der französischen Expedition zumeist wieder verschütteten Stätten des Olympieion, welches allein von allen Bauten aus guter Zeit niemals völlig verschüttet gewesen ist, waren sichtbar nur die aus grossen Quadern gebaute Ufermauer am Kladeos, einige Bauglieder dorischen Stils aus Poros bei der jetzigen Holzbaracke, die einem Bau in der Nähe des Kladeos angehörig, allmählig unterspült und herabgestürzt waren ²; sonst nur die 6 auf dem französischen Plan verzeichneten Backsteinruinen, die bis auf die Kirche römischen Ursprungs sind. Das für die spätern Ansiedler werthlose Material hatte diese Bauten gerettet. Die dicht am Westfuss des Kronion gelegene Ruine *F*, Siderostia genannt, hat sich als Badeanlage erwiesen, von welcher jetzt 4 in einer Flucht ostwestlich gelegene Kammern als Museum und Wachthaus Verwendung finden. Mit den kaum aus dem Boden ragenden Spuren von Backsteinmauern südwärts, welche südwärts bis gegen den von zwei Pinien überragten Hügel am S-W-Fuss des Kronion zu verfolgen sind, werden dies Theile des Gymnasiums gewesen sein. Hinzugekommen ist zu diesen Backsteinbauten noch einer in der Verlängerungslinie der byzantinischen Kirche am Kladeos gelegen; es sind 3 Kammern, die mittlere mit südwärts vorspringender kleiner Apsis, welche 3 Fenster enthält. Dagegen steht die von den Franzosen nur theilweise untersuchte byzantinische Kirche mit ihrer ganzen aus gutem Ziegelbau gebildeten Umfangsmauer auf einem antiken Qua-

¹ Auf der französischen Aufnahme der Altis und danach in Curtius Pelop. II T. 2 ist der Tempel und im Zusammenhang damit die byzantinische Kirche zu weit nach Westen gerathen; Wyse Excurs. in the Pelop. II p. 148 erkannte den Fehler, verfiel aber ins andere Extrem, und ebenso Bursian Geogr. II T. 8. Die sorgfältigste Aufnahme ist diejenige Stanhopes, welche bei Leake Tr. in Morea I T. 1 und Ausgr. in Ol. I 33 zu Grunde liegt.

² Beulé Ét. sur le Pélopon. p. 250.

derbau, der 1,25 über das Altisniveau emporragend durch die hochkantig gestellten Quadern sich als Bauwerk von alterthümlichem Stil zu erkennen gibt. Das Ganze ist 32,05 l., 12,40 br. Die Byzantiner haben an das Oblong nur die Apsis angesetzt, welche genau die Breite des alten stufenlosen Eingangs einhält, und eine nach S. vorgebaute fast am S-W-Ende liegende quadratische Arkadenhalle. Das mehrfach in der Kirche angebrachte Kreuz mit ungleichen Schenkeln weist den Umbau des antiken Gebäudes zur Kirche in die Zeit des noch ungetheilten Dogmas.

Klarer als das Stück der Altis hinter dem Opisthodom des Zeustempels liegt jetzt die Nordseite vor. Die Thesauren- und Zanesterrasse im Nordosten, d. h. etwa in der Mitte der Südseite des Kronion, mehr gegen Westen ebenfalls am Kronionabhang und gegenüber den ersten 6 Säulen der Langseite des Olympieion die Exedra des Herodes Atticus, dann bei der S-W-Ecke des Kronion unmittelbar südlich von der bereits erwähnten kleinen Anhöhe das Heraion bieten ebensoviele Marksteine für die Altistopographie, zugleich findet aber damit in allen wesentlichen Punkten die von Curtius im Peloponnes gegebene Anordnung der einzelnen Gebäude ihre Bestätigung.

Um von Osten zu beginnen, so ist 100 Mr. nördl. von der N-O-Ecke des Zeustempels eine auf 4 gut gearbeiteten Stufen aus Muschelkalk zugängliche Krepis erreicht von 1,30 Höhe, welche am Fuss des Kronion liegt. Etwa 10 Mr. hinter dieser Krepis und 3 Mr. höher als diese liegt eine zweite Terrasse, welche westwärts verfolgt die Reste von 5 kleineren Bauwerken mit Quaderbau bester Zeit ergeben hat. Erhalten sind davon nur die untersten Steinlagen, das Uebrige abgetragen, so dass über die Bauweise vorläufig sich noch nichts ausmachen lässt. Darüber aber kann kein Zweifel bestehen, dass hier die schon zu Pausanias' Zeit theilweise ausgeleerten oder doch ihres ursprünglichen Inhalts beraubten (Paus. VI 19, 10) Thesauren vorliegen.

Die Exedra aus einem durch 7 Strebepfeiler gegen den Berg

gestützten Bogen bestehend, dessen Enden stärker umbiegen, ist südwärts gerichtet und an beiden Seiten mit südwärts vorgeschobenen Flügeln versehen, deren jeder einen kleinen von 8 Säulen getragenen Rundtempel trug. Die Breite der Anlage ist 31 Mr., die Tiefe des Mittelraums 8 Mr. Das Ganze besteht aus gutem römischen Ziegelbau, der mit weissem und buntem Marmor incrustirt war. Herodes Atticus, offenbar der Erbauer der Exedra, hatte M. Aurel und dessen Familie darin aufgestellt, die Eleer dann zu beiden Seiten die des Herodes, so dass wenigstens 14 überlebensgrosse Marmorstatuen darin standen, die wie sie hingestürzt waren, aufgedeckt worden sind, von den Köpfen freilich nur drei vorläufig. Der völlig isolirte Bau der Exedra beweist, dass die Thesauterrasse nur einen Theil des Südfusses des Kronion bedeckte, doch konnte man für die umfangreiche Anlage nur dadurch Raum gewinnen, dass man sie bis auf 3,00 an die N-O-Ecke des Heraion heranrückte.

Vom Heraion, das westwärts über die Linie des Opisthodom hinausreicht, ist vorläufig nur die Krepis aufgedeckt. Bei 16 Säulen an den Langseiten, 6 an den Schmalseiten, hat es 50,40 Länge, 18,73 Breite; letztere entspricht mithin dem in der lückenhaften Pausaniasstelle angegebenen Maass von 63 Fuss ¹. Die Erhaltung ist eine ungleich bessere als am Zeustempel, indem 14 Säulen auf eine Höhe von 2,50-3,00 erhalten geblieben sind. Im unteren Durchmesser der Säulen zeigen sich starke Differenzen, von 1,08-1,25, die nicht durch den heute fast ganz fehlenden Stuck ausgeglichen werden konnten, ebenso differiren in der Gestalt von Echinus und Abakos auch die Kapitelle stark unter einander, Erscheinungen die vielleicht nach völliger Aufdeckung der ganzen Tempelruine Erklärung finden werden. Ueberall aber trägt der Bau den Charakter hoher Alterthümlichkeit. Die

¹ Paus. V 16, 1 μῆκος δὲ εἰσι τοῦ ναοῦ . . . , [εὖρος δὲ] πόδες τρεῖς καὶ ἐξήκοντα, . . . οὐκ ἀποδεί. Wie V 10, 3 beim Zeustempel müssen die 3 Dimensionen angegeben gewesen sein.

Cellamauer steht noch im ganzen Umfang auf mehr als 1,00 Höhe, worüber sich eine fast zur Höhe der heutigen Altis reichende byzantinische Aufmauerung erhebt, in der antikes Material der Mauer nur zum geringen Theil benutzt ist. Ein Ablauf unter den 3 Stufen, wie ihn der Zeustempel hat, ist hier nicht vorhanden, Opisthodom und Pronaos sind ohne Anten, am letzteren die beiden Säulen, welche mit denen des Pteron gleichen Durchmesser haben, *in situ*. Am Opisthodom haben die Byzantiner in der Linie der Säule eine in der Mitte offene Mauer gezogen, vielleicht weil die hier befindliche hölzerne Säule bereits zerstört war. Im Innern der Cella haben sich auf einer rechts und links entlang laufenden Quaderfundirung Lehren einer inneren Säulenstellung gefunden, der wohl die spärlichen Reste der dort gefundenen ionischen Porossäulen angehören. In den Intercolumnien hatte man die zahlreichen Bildwerke aufgestellt, welche wie in einem Museum dort untergebracht worden waren. Für 3 derselben sind die Basen anscheinend *in situ* erhalten, von den Statuen da die weitaus grösste Zahl aus Goldelfenbein war, nur 2 Marmorfiguren, darunter der Hermes mit dem Dionysosknaben (Paus. V 17, 3). Vom Cultbild ist hier wie im Zeustempel nur die Porosbasis erhalten geblieben, welche fast die ganze Rückwand einnimmt. Drei im Pronaos befindliche Marmorbathra haben nach den Inschriften elische Frauen getragen, welche in der Kaiserzeit als Priesterinnen fungirt zu haben scheinen.

R. WEIL.

